(N. 123.)

JOURNAL

des

Nieder- und Mittel-Rheins.

Aachen, Samstag den 14. October 1815.

N.° 130.

Bekanntmachung,

betreffend die Transitgebühren von diesseitigen Waaren, welche durch einen Theil der altpreussischen Provinzen jenseits der Weser nach dem Auslande geführt werden sollen.

S. E. der Herr Finanz-Minister haben unter dem 7. dieses die hier nachstehende Verfügung zu erlassen geruht, welche ich eile hierdurch zur Kenntniss des handelnden und gewerbtreibenden Publikums zu bringen:

„ Es sind Zweifel darüber entstanden, wie die aus dem Gouvernement vom Mittel- und Nieder-Rhein kommenden Waaren beim Durchgange durch die altländischen Provinzen, rücksichtlich der Abgaben behandelt werden sollen. „

„ Um diese zu heben, setze ich fest,

dass Fabrikate aus den Provinzen links der Weser, wenn selbige durch die Provinzen rechts der Weser, nach dem Auslande versendet werden, für die Durchfuhr durch letztgedachte Provinzen keine besondere Durchfuhrabgabe zu entrichten haben, sondern nur dieselben Gefälle zahlen sollen, welche das gleichnamige einländische Object bei der Ausfuhr aus den Provinzen rechts der Weser nach der Fremde zu zahlen hat.

Die Waaren-Transporte der Art müssen jedoch als Fabrikate der überweserischen Provinzen durch vorschriftsmässige Certifikate legitimirt seyn, und sie werden, beim Eintritt in den Ländertheil rechts der Weser, durch die Begleitschein-Ertheilung deshalb unter Controlle genommen, um sich deren wirklichen Ausgangs zu versichern. „

„ Paris, den 7. October 1815.

Der Minister der Finanzen,

gez. v. BÜLOW.

Für gleichlautende Ausfertigung:

Aachen, den 12. October 1815.

Der geheime Staatsrath und Ober-Präsident der königl. preussischen Provinzen am Rhein,

SACK.

Tagesgeſchichte.

London, vom 3. October.

Der Verſuch von Porlier (eine Revolution in Spanien zu bewirken) iſt geſcheitert. Hier haben Sie das Hauptſächlichſte, das uns durch ein Schreiben aus Falmouth vom 29. bei Ankunft des Paket-Boots *le Frederick*, das am 24. von Corunna abgegangen war, berichtet worden iſt.

" Der General Porlier, nachdem er während vier Tagen Corunna, Ferrol und Santagos in Beſitz gehalten, und ſich daſelbſt mit der Organiſation einer Regierung beſchäftigt hatte, erhielt er die Nachricht, daſs zu Santiago ein Oppoſitions-Geiſt wider ſeinen Plan ſich äuſsere, wobei die Prieſter und Mönche ſich ſchon unterfangen hätten, die Geſinnung der Soldaten umzukehren. Er begab ſich mit dem gröſsten Theil ſeiner Macht dahin, und lieſs 300 Mann zur Bewahrung von Corunna zurück. Man hat ſeit ſeiner Abreiſe von ihm keine Nachricht erhalten; allein am 23. des Morgens verbreitete ſich ein Gerücht, die Truppen von Porlier hätten ihn in dem Augenblick, wo er Angriffe veranſtaltete, verlaſſen, und die geringe Anzahl des Volks, welche ihm noch treu geblieben war, ſey auf Abwege gerathen und zerſtreut worden. Kaum ward dieſe Nachricht in Corunna bekannt, als alles daſelbſt in die gröſste Verwirrung gerieth. Alle Kramläden und Häuſer der Privatleute wurden ſogleich verſchloſſen. Die von Porlier zurückgelaſſenen 300 Mann flohen vor Schreck und verlieſsen den Ort. Die Royaliſten ſchloſſen ſich den Prieſtern und Mönchen an, und befreiten den General-Capitain und alle von Porlier verhafteten Perſonen. Man veranſtaltete unverzüglich Verhaftungen, und alle diejenigen, die für Verbündete mit den Liberalen angeſehen wurden, warf man in den Kerker. An dem Tage, wo das Paket-Boot unter Segel ging, wurden drei Menſchen aufgehangen, und bei ſeiner Abreiſe ſagte man, daſs Porlier arretirt worden ſey, doch war man hierüber nicht ſicher. Man wuſste zu Corunna daſs die Provinz von Catalonien auch unter Waffen ſey. „

Baſel, vom 4. October.

Vor ungefähr 14 Tagen war der General Kosziusko ganz inkognito hier, und iſt nach dem Innern der Schweiz gereiſet. — Die Ankunft Sr. Maj. des Kaiſers Franz iſt auf den 10. d. hinausgeſchoben.

Köln, vom 11. October.

Durch eine heut angekommene Kabinets-Ordre haben Se. Maj. geruht, den Herrn Obriſten von Ende Kommandanten der hieſigen Feſtung, zum Generalmajor zu befördern. Die Einwohner unſrer Stadt werden mit dem freudigſten Antheil dieſe, den Verdienſten eines ſo wackern Mannes gewordene, hohe Belohnung vernehmen.

(*Köln. Zeit.*)

— Dem Senate der Stadt Frankfurt iſt die officielle Anzeige geſchehen, daſs der deutſche Bundestag auf den 1. Dezember dieſes Jahres vertagt worden iſt.

— Am 6. d. iſt das Hauptquartier des kaiſerlichen Herrn F. M. Fürſten Barclay de Tolly zu Mannheim angekommen. Daſſelbe beſteht aus 8 Generalen, 25 Obriſten, 6 Majors, 117 Officiers, 741 Unteroffiziers und Gemeinen, nebſt 1000 Pferden, welche ſämmtlich zu Mannheim einquartiert wurden. Auch zogen mehrere Pulks Koſacken und ein Infanterie-Regiment durch die Stadt. Der Hr. Feldmarſchall befindet ſich übrigens nicht perſönlich zu Mannheim, ſondern, dem Vernehmen nach, zu Wisbaden.

— Die Leipziger Zeitung enthält Folgendes aus Dresden vom 25. Sept.: " Die Kommandanten der Feſtungen Schlettſtadt und Neubreiſach haben die vorgeſchriebenen Bedingungen erfüllt und ſämmtliche Linientruppen entlaſſen; es ſind daher die königl. ſächſiſchen Truppen, welche Neubreiſach blokirten am 22. September, die welche vor Schlettſtadt ſtanden, aber einige Tage früher in Kantonnirungsquartiere gerückt. Beide Feſtungen werden jedoch durch kleine Poſten beobachtet, ohne daſs der freie Handelsverkehr dadurch geſtört wird. „

— In der Frankfurter Zeitung vom 10. October wird angezeigt, daſs in dieſem Jahre *der achtzehnte October* auch *in Bamberg* feierlichſt begangen werden ſoll.

— Oeffentliche Blätter enthalten die Nachricht aus Paris, daſs der ehemalige General-Gouverneur Gruner, ſpäter General-Polizei-Director bei der königl. preuſs. Armee in Frankreich, von Seiner Majeſtät dem Könige in den Freiherrn-Stand erhoben worden ſey.

Am 3. d. in der Früh hielten Se. Maj. der König von Preufsen Heerschau in der Ebene von Grenelle über das 3. Armeekorps unter den Befehlen des General von Thielemann.

Am 4. d. sind die königl. preufsischen Gardetruppen von Paris abmarschiert. Diese Truppen wurden in den Kasernen, die sie bewohnten, durch verschiedene bei Paris kantonnirende Korps ersetzt.

Am 2. brannte die Beiwacht, welche die Preufsen in der Ebene von Grenelle errichtet hatten, mit Holz- und Getreide-Vorrath ganz ab, als eben die Truppen sie verlassen hatten.

— Bei der Heerschau, welche der König von Preufsen am 3. d. in der Ebene von Grenelle hielt, waren der Grofsfürst Constantin, der Fürst Blücher, der General Gneisenau und mehrere andere ausgezeichnete Generale gegenwärtig. Man bemerkte vorzüglich die schöne Haltung der preufs. Landwehr; so oft ein Bataillon derselben bei dem Könige vorbeidefilirte, näherte sich ihm der Fürst Blücher und sagte ihm ein Paar schmeichelhafte Worte.

(*Frankf. O. P. A. Zeit.*)

— Es heifst, die neuen franz. Minister hätten den grosmüthigen Entschlufs gefafst, sich mit der Hälfte ihres Gehalts zu begnügen.

— In dem Departement der Oise ist Befehl ertheilt worden, für 160,000 Mann Truppen der Alliirten, Quartiere in Bereitschaft zu halten, welche 5 Tage lang ununterbrochen durch dieses Departement ziehen werden.

— In der Gegend von Grenoble hat sich eine so grofse Menge von Vagabunden und Aufruhrstiftern gezeigt, dafs sich der Präfekt genöthigt sah, die strengsten Maasregeln gegen diese Meuterer zu ergreifen.

(*Aus dem Schreiben eines Preufsen aus Paris.*)

Die Hauptstärke des preufsischen Heeres zieht sich jetzt in der Gegend von Paris zusammen, und das Hauptquartier des Fürsten Blücher ist von Caen nach Versailles verlegt; der Fürst befindet sich in diesem Augenblicke in Paris. Sein Erscheinen in der Hauptstadt, das mit so vielfachen andern Bewegungen zusammentrifft, macht auf die Franzosen grofsen Eindruck, und überhaupt scheint bei den Maasregeln, die sie genommen sehn, kein naher Ausbruch der Gährung zu befürchten zu seyn, in welcher sich das Volk allerdings befindet. Die Unzufriedenheit mit der gegenwärtigen Lage der Dinge steigt mit jedem Tage, der Hof wird mit jedem Tage verhafster, und der grofse Hafs, den die Franzosen gegen die fremden Sieger hegen, hat neben den andern natürlichen Ursachen auch noch besonders eine starke Quelle darin, dafs wir diesen Hof und dessen verhafste Grundsätze zurückgebracht zu haben scheinen, und noch jetzt gegen die Volksstimme zu schützen und zu halten scheinen. Wir sagen mit Recht blos scheinen, denn die Sache hat sich eigentlich von selbst gemacht, und Fouché wagte es in den Tagen unseres Einrückens in Paris, den Franzosen, durch seine bekannte Bothschaft an die Kammern, vorzuspiegeln, die Rückkehr und Wiedereinsetzung der Bourbons sey die unausweichliche Bedingung, unter welcher die Verbündeten Frieden mit Frankreich machen wollten! Die Engländer allein führten vielleicht eine solche Sprache; den übrigen Verbündeten ist sie nicht eingefallen, am wenigsten den Preufsen, welche in dieser Wendung der Dinge die gerechten und volksthümlichen Anforderungen der Deutschen erschwert, und die der Franzosen, denen eine innere verfassungsmäfsige Freiheit gern gegönnt würde, völlig getäuscht sehen. Die Bourbons haben sich selbst wieder auf den Thron gesetzt, und das Geschehene, dem man sehr schicklich hätte vorbeugen können, wäre nur mit Unschicklichkeit abzuändern gewesen. Indessen wird sich die Sache, wie sie sich von selbst gemacht hat, auch von selbst wieder zu Ende bringen; es ist klar, dafs die Stimme des Volks dem Hause der Bourbons heftig entgegen ist, und ihm täglich mehr entgegen wird, und unsere Bajonette, wenn sie denselben auch eine Zeitlang zum Schutz dienten, würden dies doch nicht immer und ewig zu thun im Stande seyn.

Da jedoch gewifs in Frankreich, sobald wir nur den Rücken wenden, Unruhen ausbrechen; so ist es um so nöthiger, dafs wir Deutschen für diesen Fall unsre Gränzen gesichert haben; darauf dringt das preufs. Kabinet bei den Friedensverhandlungen am meisten, und hat dabei die Zustimmung deutscher Mächte; der Fürst von Hardenberg steht an der Spitze des Betreibens dieser grofsen Nationalangelegenheit der Deutschen, und es wäre nur zu wünschen, dafs sein Wollen und Thun überall gehörig unterstützt würde! Wenn auch viele unserer Hoffnungen unerfüllt blei-

ben, und wir z. B. die Rückkehr des Elsasses und Lothringens zu Deutschland einer folgenden Zeit, die vielleicht den rückkehrenden Brüdern ein weit lokkenderes Deutschland bieten wird, vorbehalten sehen, so dürfen wir doch mit Sicherheit darauf rechnen, dass unsre Hoffnung wegen des nach dem Verein mit Deutschland schon jetzt seufzenden Saarbrückens gewiss erfüllt werden wird. Die braven Einwohner dieser Stadt haben allen Gefahren Trotz geboten, und mehrere Deputationen gesandt, um diese Vereinigung zu erzwecken. Wie sehr ihnen diess, wenn sie dennoch französisch blieben, nachgetragen würde, sieht man aus der Erbitterung, mit welcher schon jetzt die Pariser Zeitungen diese Sache darstellen; sie sprechen davon, als wenn die Saarbrücker leibhafte Franzosen, und nur Einige unter ihnen so entartet wären, ein fremdes Joch zu erbetteln: ein fremdes Joch, wenn Deutsche deutsch zu seyn begehren! Die Saarbrücker werden den Zeitungsschreibern die Antwort nicht schuldig bleiben.

(*Augsb. Allg. Z.*)

— Von dem Prozesse des Gen. Ney hört man nichts mehr. Einige wollen wissen, er würde gar nicht statt haben, sondern N. sogar schon wieder zum Vorschein kommen.

Paris, den 7. October.

Kurz vor ein Uhr wurde durch Salven der Artillerie der Zug des Königs aus den Tuillerien angekündigt. Dieser Zug ging in folgender Ordnung: Der General-Staab, eine Abtheilung Gendarmen zu Pferd, eine Compagnie Gendarmen zu Fuss; ein zahlreiches Detaschement von Grenadieren und Jägern der Nationalgarde; eine Compagnie Leibwache von Sr. königl. Hoheit Monsieur und fünfzehn Prinzenwagen; die Wagen der Minister und die der hohen Officiere der Krone folgten. Unmittelbar darauf kam das Haus-Militair des Königs, gebildet durch Abtheilungen der Leibwache, der Musketiere, der königlichen Grenadiere, leichter Kavallerie und Garde-Gendarmen.

Dem königlichen Wagen gingen Wappen-Herolde und Officiere des Pallastes voran; der Wache-Kapitain und mehrere hohe Officiere zu Pferd umgaben ihn. Die Compagnie der hundert Schweizer bildete eine Kette um des Königs Wagen, worin der König den ersten Sitz einnahm und zur linken Hand Seine königl. Hoheit den Monsieur hatte. Im Vodersitz waren Se. königl. Hoheiten der Herzog von Angouleme und der Herzog von Berry. Der Zug war eingeschloss n von Abtheilungen der Leibwachen und der Gendarmerie zu Pferde.

Um ein Viertel nach ein Uhr kam Se. M. im Palaste des gesetzgebenden Corps an. S. Excellenz der Markis de Dreux-Brézé, Gross-Ceremonien-Meister von Frankreich, der Vorsteher und Ceremonien-Gehülfe, und ein Ausschuss der Mitglieder der Deputirten-Kammer kamen S. M. an der Treppe des grossen Vorhofes entgegen, ihn zu bewillkommenen.

Rede Sr. M. des Königs von Frankreich in der Kammer der Deputirten, am 7. October.

" Meine Herren!

„ Als ich im verwichenen Jahr die beiden Kammern zum erstenmale versammelte, wünschte ich mir Glück, durch einen rühmlichen Friedens-Schluss Frankreichs Ruhe hergestellt zu haben; Frankreich fing schon an die Früchte desselben zu geniessen; alle Quellen der allgemeinen Wohlfahrt öffneten sich wieder. Ein verbrecherisches Unternehmen, durch den unbegreiflichsten Verrath begünstigt, trat ein, ihren Lauf zu hemmen. Die Uebel, welche dieser vorübergehende Gewalt-Raub unserm Vaterlande gebracht hat, schmerzen mich sehr. Ich muss indessen hier erklären, dass, (wenn es möglich gewesen wäre, dass diese mich allein betroffen hätten) ich der Vorsicht dafür danken würde.

„ Die Beweise der Liebe, welche mein Volk mir selbst in diesen äusserst kritischen Augenblicken gegeben hat, trösteten mich in meinen persönlichen Leiden; aber die Plagen meiner Unterthanen, meiner Kinder, liegen mir schwer auf dem Herzen; und um dieser Lage der Dinge, die drückender als der Krieg selbst ist, abzuhelfen, musste ich mit den Mächten, welche, als sie den Unrechtlichen verjagt, jetzt einen grossen Theil unseres Gebiets in Besitz hatten, eine Uebereinkunft treffen, wodurch unsre jetzigen und zukünftige Verhältnisse geordnet werden. Die Uebereinkunft wird Ihnen ohne Ausnahme bekannt gemacht werden, sobald sie ganz vollständig seyn wird.

„ Sie, meine Herren, werden mit ganz Frankreich den innigsten Schmerz ermessen, den ich habe em-

pfinden müſsen; allein das Wohl meines Königreichs ſelbſt forderte dieſe groſse Entſcheidung; und bei dieſem Entſchluſs fühlte ich die Pflichten, welche dieſe mir auflegte. Ich habe verordnet, daſs aus dem Schatze meiner Civil-Liſte ein beträchtlicher Antheil meines Einkommens in die Staats-Kaſſe flieſsen wird. Meine Familie war kaum von meinem Entſchluſs unterrichtet, als auch ſie mir eine verhältniſsmäſsige Summe dazu anbot. Ich verordnete ähnliche Verminderungen der Beſoldungen und Ausgaben meiner Dienerſchaft ohne Ausnahme: Ich werde immer mit Bereitwilligkeit an den Opfern Theil nehmen, welche dringende Umſtände von meinem Volke heiſchen. Die Koſtenverzeichniſſe ſollen Ihnen vorgelegt werden und Sie werden die wichtige Sparſamkeit entdecken, die ich den Departements meiner Miniſter und jedem Theil der Verwaltung anempfohlen habe. Glücklich, wenn dieſe Maaſsregeln für die Staatslaſten hinreichen könnten! In jedem Fall rechne ich auf die Ergebenheit der Nation und den Eifer der beiden Kammern.

„ Doch, meine Herren, wegen anderer angenehmeren und nicht minder wichtigen Geſchäfte ſind Sie heut verſammelt, nemlich, um Ihren Berathſchlagungen mehr Gewicht zu geben und damit ich hieraus mehr Einſichten ſammeln kann, ſo habe ich neue Pairs gewählet und die Zahl der Deputirten der Departements vermehrt. Ich hoffe, daſs mir meine Wahl gelungen iſt und die Beeiferung der Deputirten in dieſer mühſamen Beſchäftigung, iſt zugleich eine Probe ihrer aufrichtigen Neigung für meine Perſon und einer künftigen Liebe für das Vaterland.

„ Es gereicht mir alſo zur ſüſsen Freude und vollkommenen Zufriedenheit, daſs ich Sie heute um mich verſammelt ſehe. Sicher werden Sie nie die Grundlagen vom Wohl des Staates verkennen: freimüthige und aufrichtige Vereinigung der Kammern mit dem Könige und Achtung für die Conſtitutions-Urkunde. Dieſe Urkunde, welche ich ſorgſam vor der Herausgabe überdacht habe, worüber ich jeden Tag mehr nachdenke, welche ich zu handhaben geſchworen habe, und welcher Sie alle, meine Familie zuerſt, Gehorſam ſchwören werden, iſt ohne Zweifel, wie alle menſchliche Anordnungen einer Vervollkommnung fähig, aber keiner von uns muſs auſser Acht laſſen, daſs beim Vortheil einer Verbeſſerung die Gefahr jeder Neuerung vorhanden iſt.

„ Noch andere wichtige Gegenſtände ſtellen ſich unſerer Beſchäftigung dar: die Religion wieder aufleben machen, Beſſerung der Sitten, die Freiheit auf Achtung vor das Geſetz gründen, dem Credit Dauer verſchaffen, die Armee herſtellen, die Wunden heilen, welche die Seele unſeres Vaterlandes ſo ſehr durchſchnitten haben, endlich die innere Ruhe ſicherſtellen und Frankreich hiedurch im Auslande Achtung verſchaffen. Sehen Sie, was unſere Bemühungen alles bezwecken müſsen. Ich glaube zwar nicht, daſs ſoviel Gutes in einer Sitzung abgemacht werden kann; allein, wenn beim Ende dieſer Berathung erhellet, daſs wir dieſem Guten nahe gekommen ſind, dann müſsen wir zufrieden ſeyn; ich werde nichts verſäumen, und um dazu zu gelangen, rechne ich, meine Herren, auf Ihre thätigſte Mitwirkung! „

— Am 19. September wurden zu Nimes vierzehn beurlaubte Soldaten verhaftet, weil ſie öffentlich Adler und dreifarbige Kokarden getragen, und auf ihrem ganzen Wege gerufen hatten: Es lebe der Kaiſer!

— Man will wiſſen, daſs die verbündeten Truppen ſich Besançon nähern und es einzuſchlieſsen beabſichtigen.

— Das Journal des Debats ſagt: Wir ſind ermächtigt zu erklären, daſs es nicht in Folge der Verwendung des Herrn von Humboldt war, wie der geſtrige Kourier ſagte, daſs mehrere Säulen, welche das Gewölbe des Muſeums unterſtützten, der Cathedralkirche von Aachen nicht zurückgegeben werden. Se. Maj. der König von Preuſsen hat ſelbſt auf einen Bericht der Direction des Muſeums entſchieden, daſs man nichts von den Gegenſtänden wegnehmen ſoll, wodurch ein zum Louvre gehöriges Gebäude beſchädigt werden könnte.

— Die öſtr. Truppen haben gröſstentheils Lyon verlaſſen, und ſind durch piemonteſiſche Truppen erſetzt worden. Die Oeſtreicher ſcheinen auch Nismes und das Lozere-Departement geräumt zu haben.

— Nachrichten aus Bayonne, in pariſer Zeitungen, ſprechen von Truppenmärſchen in Spanien nach der Grenze von Portugall hin, und deuten dabei auf Mishelligkeiten zwiſchen dem Madrider und dem Londoner Hofe.

— Der General Graf Grundler, Referent in der Sache des Ney, lieſs ihn heute in dem Gefängniſs ein langes Verhör aushalten. Es ſcheint, daſs dieſer

Prozeſs bald beendigt ſeyn wird; die Einleitung iſt beinahe fertig, und der Herr Referent zögert nicht länger, den Kriegs-Rath zuſammen zu berufen, bis die gerichtliche erbetene Commiſſion und die Frag-Punkte, welche er an verſchiedene Richter in den Provinzen hingeſandt hat, zurückgekommen ſind, um die von Ney aufgebotene Gegenzeugen abzuhören.

Brüſſel, vom 10. October.

Se. Maj. der König von Preuſsen, iſt geſtern Abend um fünf Uhr in dieſer Stadt angekommen, er reiſste nur hier durch, um ſich auf das Schloſs Lacken zu begeben, wo man dieſen Monarchen ſeit mehrern Tagen erwartet hatte. Se. Maj. der König von Preuſsen ſpazierte dieſen Morgen im Park, Höchſtderſelbe beſuchte gleich darauf das Muſeum. Aller Anzeigen zufolge wird dieſer Souverain ſich hier nicht gar lange aufhalten. So wie der Kaiſer Alexander zeichnete auch Dieſer ſich durch eine edle Einfachheit aus.

Aachen, vom 13. October.

Ein erſter Tranſport der Säulen, welche die Franzoſen in früherer Zeit aus dem Münſter Karls des Groſsen nahmen, und unter dem Vorwande, daſs der Stärkere das Recht habe, alles ſich zuzueignen, was ihm gefalle, nach Paris ſchleppten, iſt am 10ten d. M. hier wieder von Paris eingetroffen und am geſtrigen Tage in die ehrwürdige Dom-Kirche zurück gebracht worden; auch ſoll der bekannte Wolf, von dem die Legende ſpricht, daſs der Baumeiſter bei der Vollendung des Baues der hieſigen Kathedrale den Gottſeybeiuns damit betrogen habe, gleichfalls zurück gebracht ſeyn.

Aachen. 14. October.

Nach glaubwürdigen Privat-Nachrichten iſt das Hauptquartier Sr. Durchlaucht des Feldmarſchall Fürſten Blücher von Verſailles nach Compiegne verlegt; am 12. October iſt es am letzteren Orte angekommen; auch in der Stellung der Königl. Preuſs. Armee in Frankreich gehen jetzt Veränderungen vor.

Ehrfurchtsvolle Bewillkommung Seiner Majeſtät

Friedrich Wilhelm dem Dritten,

Unſerm gnädigſten König und Herrn,

bei Allerhöchſt Seiner Ankunft

im Namen der Stadt Aachen.

11. October 1815.

Umſtrahlt vom Friedensglanz, vom heilgen, ſüſsen,
Nun wiederkehrend von der Seine Strande,
Darf, Friedrich Wilhelm, Aachen dich begrüſsen,
Zuerſt von Deinem ganzen treuen Lande,
Der Bürger Schaar, zu Deines Thrones Füſsen
Knüpft froher heut der Lieb und Treue Bande,
O, König, Vater! Hoffnung aller Frommen,
Du, des Gerechten Stütze, ſey willkommen!

Wir ſehen Dich! — aus Deinen Blicken glänzet
Gerührt Dein Herz, das ſtark iſt in Gefahren!
Wir ſehen Dich von Lorbeern friſch umkränzet,
Der Herr iſt Gott, er wollte Dich bewahren!
Wir ſehen Dich! der Sieg des Guten glänzet
In deinem Ruhm, im Ruhm der Bundesſchaaren.
Auf ewig liegt des Feindes Kraft vernichtet;
Und Gottes Werk hat Deine Hand verrichtet.

Hier, wo ſo nah der Stürme wüthend Toſen
Erſchütterte des Bürgers Zuverſicht,
Erblühen nun des Friedens ſüſse Roſen,
Strahlt Heil und Liebe nun in Deinem Licht,
Und Hoffnung ſchöner Zeiten will uns koſen,
Wir bauen feſt auf Dich, und zagen nicht,
Du, der auf Pfaden reiner Kraft und Klarheit
Kein Glück ſonſt willſt, als nur in Recht und Wahrheit.

Dein Walten ſtarker Tugend, feſter Treue
Entflammt Dein Volk zum frommen Bruderbunde,
Wetteifernd mit Alt-Preuſsen ſteht das Neue
Kraft und Streben Eins mit Herz und Munde,

O, schau herab, Du Seelige, Du Treue,
Luise! schau auf uns in dieser Stunde,
Kein reines Glück, kein frommes Herzensbrennen
Der Preussen kann von Deinem Bild sich trennen!

Verklärte! Du warst es, die im Gefilde
Der Seeligen des Landes Schutzgeist blieb,
Bei Deinem ewigreinen süssen Bilde
Erglühte des Erbarmens heiliger Trieb,
Der Krieger Schaar, vom blutgen Schlachtgefilde,
Zu uns gebracht, fand Deine Mild und Lieb.
In edler Frauen, biedrer Männer Bunde
Und Trost und Labung quoll der Todeswunde.

Und, wie seit grauer Zeit die Quellen glühend
Aus unsern Bergen nieversiegend quillen,
Dass ihrem Schoos entsteigt Gesundheit blühend,
Die edle Fluth der Wunden Weh kann stillen,
So lebt im Kern des Volks für Tugend glühend
Die alte deutsche Treu, in Kraft und Willen,
Aus ihr wird unser Glück, nach Sturm und Wehen
Der vielgeprüften Zeiten frisch erstehen.

Und in die Zahl der Deinen aufgenommen,
O, Friedrich Wilhelm, schon durch manches Pfand
Von deiner Huld beglückt, nennt Hochwillkommen!
Viel tausendmal Dich Dein getreues Land,
Wir sehn Dich! jede Noth ist uns entnommen,
Und Aachen segnet Deine Vaterhand,
Zu Himmelshöhn der Ruf des Jubels steiget,
Und Gott vernimmt, was noch der Mund verschweiget.

Anzeigen.

Bekanntmachung.

Da der jetzige mit der Verpflegung des hiesigen Lazareths beauftragte Entrepreneur dieselbe mit dem 31. October d. J. aufgiebt, so wird ein neuer Bietungstermin zur Uebernahme dieser Verpflegung vom 1. November cur. an, am 20. d. M. des Morgens um 11 Uhr, im Gebäude des General-Gouvernements-Commissariats hieselbst, vor dem Commissarius der medizinischen Polizei, Herrn Doctor Bölling, abgehalten werden. Bietungslustige wollen sich daselbst einfinden und sind die Bedingungen täglich in der oberwähnten Behausung einzusehen. Es wird dabei bemerkt, dass nur Concurrenten angenommen werden können, welche gehörige Bürgschaft zu stellen vermögend sind.

Aachen, den 13. October 1815.

Oeffentlicher Verkauf

eines zu Corneli-Münster gelegenen Domanial-Gebäudes.

Zufolge des hohen Reskripts Seiner Excellenz des Herrn geheimen Staats-Raths und Ober-Präsidenten der königl. preuss. Provinzen am Rhein, de dato 29. September 1815, N.° 21943, soll das in Verfall gerathene Domanial-Gebäude, die ehemalige Abtei-Brauerei zu Corneli-Münster, öffentlich verkauft werden.

Dieser Verkauf wird am 4. des künftigen Monats November's, in der Kreis-Direktion zu Aachen, an den Meistbietenden auf den Anschlag von 550 Franken statt haben.

Die Bedingungen und das Begrenzungs- und Abschätzungs-Protokoll, können von dem 23. dieses Monats an bis zum Verkauf, in der Kreis-Direktion und in der Domänen-Rentmeisterei zu Aachen, täglich eingesehen werden.

Aachen, am 11. October 1815.

Der königl. Preuss. Domänen-Rentmeister,

HAAMANN.

Unterzeichneter Gerichtsvollzieher macht hiemit bekannt, dass er künftigen Mittwoch den 18. dieses Monats October, Morgens 10 Uhr, dahier zu Aachen auf dem sogenannten Katschhoff, hinter dem Gemeindehause, verschiedene Mobilien und Effekten als: Tische, Stühle, Schränke, Commoden, Betten, Kupfer, Zinn und Porzellain, etc. etc., dem Meist- und Letztbietenden gegen baare Bezahlung verkaufen werde.

Aachen, den 12. October 1815.

W. HAHN.

Zwei Fuchs-Wallache, mittler Grösse, 6—8 Jahr alt, *à deux mains* zu gebrauchen, stehen, für den festen Preis von 600 Fr., zum Verkauf. Das Nähere hierüber Holzgraben, N.° 761, A, in der Behausung des Herrn Canonicus v. Fisenne.

Es ist auf dem Nachtmarsch von Köln nach Bergheim den 9. October 1815, eine Brieftasche verlohren gegangen, welche dem Finder von sehr geringem Werth ist, hingegen mehrere

darinnen befindliche Papiere mir den Verlust unersetzlich macht.

Der ehrliche Finder wird ersucht, selbige an den Herrn Friedensrichter des Cantons Gülpen von Clermont in Vaels bei Aachen abzugeben, woselbst eine Belohnung von 10 Franken erfolgen wird.

Vaels, den 13. October 1815.

FRANZ v. KELLER,
Premier-Lieutenant im 2. königl. preuſs. oberſächſischen Landwehr-Infanterie-Regiment, Nro. 6.

Bitte.

Der vormalige Oeconom Herr Guſtav Sommer aus Berlin, hat ſeit ſeiner Abreiſe nach Frankreich, woſelbſt er als Expedient beim 4. preuſs. Armee-Corps im Büreau des Herrn Ober-Krieges-Commiſſair de Rége, in Activität treten ſollte, zuletzt unterm 26. Juni d. Jahres, aus Namur von ſich Nachricht gegeben. Damals meldete er, daſs er mit noch zwei Officiers, worunter er einen Hrn von Rothenburg nannte, ſeine Reiſe fortſetzen würde; ſeitdem aber ſind keine Nachrichten weiter von ihm eingegangen, vielmehr aus Chartres hierher gemeldet, daſs derſelbe bei dem 4. Armee-Corps gar nicht angekommen ſey.

Die hieruber äuſserſt bekümmerte Mutter erſucht daher Jedermann, der von demſelben Nachricht zu geben weiſs, ſolche unter ihrer unterzeichneten Addreſſe und auf ihre Koſten hierher gelangen zu laſsen.

Berlin, den 26. September 1815.

Die verwittwete Ritterſchafts-Secretair,
SOMMER, geb. FELISCH,
Markgrafenſtraſse, Nro. 102.

Aachen, gedruckt bei BEAUFORT Sohn, Peterſtraſse, N.° 596.